

CANBURG

Von Ernst Schwarz

Im Jahre 805 hat ein großer Feldzug gegen die Slawen in Böhmen stattgefunden, von dem die meisten der fränkischen Annalen kurz berichten (*in terram Sclavorum, qui vocantur Beheimi*). Böhmen wurde verwüstet und Herzog *Lecho* getötet¹. Ausführlicher erzählt das *Chronicon Moissiacense*. Es waren drei Heere, die unter dem Oberbefehl des Königs Karl, des Sohnes des Kaisers, gegen die *Beu-Widines* (die böhmischen Wenden) zogen. Ein Heer kam über das Erzgebirge (*Fergunna*), man gelangte an die Eger (*Agara*) und stieß zur *Canburg* vor (daneben Lesart: *Cam-*). Sie wurde belagert und das Land im Umkreis der Elbe und jenseits des Flusses verwüstet. Siegreich kehrte Karl zu seinem Vater zurück².

Die Nachricht ist wichtig für die böhmische Geschichte und hat oft das Interesse der Forschung geweckt. Es handelt sich um eine quellenarme Zeit. In der Schlacht bei *Wogastisburg* von 631 waren die Wenden des Königs Samo gegen die Franken siegreich geblieben. 791 war das Avarenreich vernichtet worden, damals war das fränkische Heer über Böhmen zurückgekehrt³. Dabei hatte man das Land kennen gelernt und vielleicht zur Tributpflicht genötigt, von der es sich wohl lösen wollte. Das kann der Anlaß zum Kriegszuge von 805 gewesen sein. Es war die Zeit, in der die slawischen Stämme in Böhmen noch nicht geeinigt waren. Es wäre wichtig zu wissen, wo *Canburg* lag, weil damit festgestellt werden könnte, in welchem Teile des Landes in diesem Jahre Kämpfe stattfanden.

Die früher besonders von deutscher Seite⁴ vertretene Ansicht, daß unter *Canburg* Kaaden zu verstehen sei, ist nach dem Texte des *Chronicon*s unmöglich, denn es handelt sich um ein Unternehmen an der Elbe. Es ist übrigens lautlich ausgeschlossen, denn in der ersten echten Urkunde von 1186 heißt

¹ *Annales regni Francorum* 89.

² *Chronicon Moissiacense* (MGH. SS. II 258): *Karolus imperator misit filium suum Karolum regem cum exercito magno ad Beu-Widines; et alium exercitum cum Audulfo et Werinario, id est cum Baguarios; tercium vero transmisit cum Saxonibus super Werinofelda et Demelcion . . . et tunc perrexerunt super Fergunna. Et venerunt ad fluvium qui vocatur Agara illi tres hostes insimul, et inde venerunt ad Canburg, qui et illum obsiderunt, et vastaverunt regionem in circuitu, in ista parte Albiae et ultra Albiae. Et postea cum victoria reversus est Karolus rex ad patrem in Francia.*

³ *Ann. regni Franc.* zu 791, S. 89.

⁴ Aufzählung der zugehörigen Literatur bei Naegle, A.: *Germanische Christen in Böhmen vor der Einwanderung der Slawen?* MVGD 52 (1914) 93, Anm. 2.



der *burgus novus super Ogre Cadain*⁵, was dem tschechischen *Kadaň* entspricht. Das -d- darf nicht übersehen werden. Bei den tschechischen Historikern wurde früher der Erklärung Sedláčeks der Vorzug gegeben, daß *Canburg* im Burgwall Hradsko bei Kanina 11 km nordöstlich Melník zu suchen sei⁶. Die älteste Form dieses Namens lautet für das gleichnamige Dorf vor 1217 *Gradsco*⁷, 1352 *Kanyna sive Hradystko*⁸. Demgegenüber hat sich B. Horák für Kanín 5 1/2 km ost-südöstlich Poděbrad ausgesprochen⁹, was Profous¹⁰ passend findet, weil dieser Ort bei Libice liegt, dem Siedlungsmittelpunkte der mächtigen Slavnikinge, worauf schon Horák Wert legt. Das Dorf Kanín liegt am linken Ufer der Cidlina 3 km vom Elbeufer entfernt (s. Abb.). Horák zeigt in einer Abbildung die Lage der beiden für Canburg in Betracht kommenden Orte.

In Aufsätzen nach dem zweiten Weltkrieg ist von diesen beiden beachtlichen Erklärungen abgewichen worden. R. Käubler¹¹ suchte den Schlachtort westlich

⁵ CB I 419 (Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Bd. 1. 1907. Hrsg. von Gustav Friedrich).

⁶ Sedláček, August: O poloze hradův ve letopisech frankých Wogastisburg a Canburg řečených [Von der Lage der Burgen Wogastisburg und Canburg in den fränkischen Annalen]. PA 12 (1884) 256 ff.

⁷ CB II 124.

⁸ PZ 82 (Registra decimarum papalium. Hrsg. von W. W. Tomek. Abh. der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, 1873, VI. Folge, 6. Bd.).

⁹ Horák, Bohuslav: O poloze Canburgu [Von der Lage Canburgs]. ČDV 11 (1924) 145—148.

¹⁰ Profous, Antonín: Místní jména v Čechách [Die Ortsnamen in Böhmen] II (1949) 202.

¹¹ Käubler, Rudolf: Wo lag die Canburg des Jahres 805? ZSPH 19 (1946) 327—345.

der Elbe bei Lobositz, möchte die Schreibung *Canburg* willkürlich in *Ganburg* verbessern und mit Humberg südlich Lobositz zusammenbringen. R. Fischer¹² wendet sich mit Recht dagegen. Er will wegen der Lesart *Cam-* an tschechisch *kamen* „Stein“ anknüpfen, indem er glaubt, daß ein slawisches *Kamen* ohne Schwierigkeit als *Kamburg* eingedeutscht werden konnte. Er denkt an eine bereits 1130 erwähnte böhmische Burg *Kamenec*, die man bisher nicht zu lokalisieren vermochte. Dagegen ist einzuwenden, daß ein Ersatz eines tschechischen Suffixes *-ec* von Appellativen durch *-burg* gewöhnlich nicht stattfindet¹³.

Die bisher strittige Frage soll wieder aufgegriffen werden, weil neue Gesichtspunkte für Horáks Ansicht geltend gemacht werden können. 8 km östlich Poděbrad liegt das Dorf Oškobrň unter dem 285 m hohen Berge gleichen Namens, zuerst 1352 als *Oskobryh* genannt (PZ 85). Im Deutschen hat der Ort Lustdorf nach einer späten Gründung von 1777 geheißen. Profous erörtert Ableitungen aus dem Tschechischen, die ihn unbefriedigt lassen und ihm künstlich vorkommen¹⁴. Er denkt an eine vorslawische Ableitung und erinnert an das germanisch benannte *Askiburgion* (Ἰσκιβούργιον) bei Ptolemaios II 11, 10¹⁵ „Eschengebirge“, wie zur germanischen Zeit das den Nordosten Böhmens und Norden Mährens abgrenzende Gebirge geheißen hat. Man darf aber bei Oškobrň nicht von *Askiburgium* ausgehen¹⁶, denn die germanische Grundlage ist ein germanisches **Askaburg* „Eschenberg“¹⁷.

Es ist geraten, *-burg* in diesen alten germanischen Namen mit *-berg* zu übersetzen. Zu idg. **bhereǵb-* „hoch, erhaben“, dazu **bherǵhos* „Berg“ gehört als Schwundstufe **bbrǵús* „hoch“, also mit derselben Bedeutung. Im Gotischen ist *baúrgs* in der Bedeutung „Burg, Stadt“ belegt, im Ahd. begegnet *burg* als Beiname von Städten, ebenso im Altsächsischen (*Rūmuburg* für Rom im Heliand). Höhen wurden befestigt und als Fluchtburgen benutzt, so kann die Bedeutung „Berg“ in solchen Fällen in „Burg“ übergehen. *Askiburgium* kann man als Bezeichnung des Gebirges gewiß nicht als „Gebürge“, sondern nur als „Gebirge“ verstehen. Der gleiche Name gilt für Asberg bei Mörs, bei Tacitus¹⁸ *Asciburgium*, 890 *Ascburg*¹⁹. Das Altisländische kennt für *borg* neben den Bedeutungen „Burg, Stadt“ noch die von „Hügel“. Nach Grimm sind als Flucht- oder Volksburgen solche Anlagen aufzufassen, die nur zeitweise, etwa in Fällen von

¹² Fischer, Rudolf: Zur Frühgeschichte Böhmens. Wo lag die Canburg des Jahres 805? WZ Jena (1951/52) 67—68.

¹³ Zu Käubler und R. Fischer ablehnend Schwarz, Ernst: Die Ortsnamen der Sudetländer als Geschichtsquelle. 2. Aufl. München 1961, S. 71 (Handbuch der Sudetendeutschen Kulturgeschichte 1).

¹⁴ Profous III 303 ff.

¹⁵ Cuntz, O.: Die Geographie des Ptolemaeus. Berlin 1923.

¹⁶ So Šmilauer, Vladimír: Fragen der ältesten slawischen Siedlung in Böhmen und Mähren im Lichte der namenkundlichen Forschung. In: Siedlung und Verfassung Böhmens in der Frühzeit. Hrsg. von František Graus und Herbert Ludat. Wiesbaden 1967, S. 17.

¹⁷ Schwarz, E.: Diskussion zu Šmilauers Vortrag. Ebda. 28.

¹⁸ Tacitus: *Historiae* IV 33; *Germania*, c. 3.

¹⁹ Über die Namen *Asciburgium* Much, Rudolf: Die *Germania* des Tacitus. 3. Aufl. Heidelberg 1967, S. 85 ff.

Kriegsgefahren, aufgesucht worden sind. Zu solchen Plätzen können von Natur aus geschützte Stellen (Berge) benützt werden. Besondere von Menschenhand neu errichtete Befestigungsanlagen sind nicht unbedingt nötig. Solche Fluchtburgen können Mittelpunkte eines Gebietes (eines Kleinstammes) werden²⁰. Im 7. Jahrhundert wird in Böhmen die *Wogastisburg* genannt, mit dem Burberge bei Atschau (tschech. *Úhošť*) gleichzusetzen (altslawisch **Vogašć-*), wobei das *j*-Suffix im Deutschen mit *-burg* übersetzt worden ist. Nach Mildenerger muß es sich zur Zeit Samos im 7. Jahrhundert noch nicht um eine Befestigung im Sinne der frühmittelalterlichen Burg handeln, die *Wogastisburg* kann eine unbefestigte Siedlung oder ein leicht befestigtes Lager gewesen sein²¹. Witold Hensel erwägt, daß bei der Burg *Wogastisburg* ein *burgus* der Kaufleute existiert habe²². Dagegen weist Kejř mit Recht darauf hin, daß im frühen 7. Jahrhundert *burgus* im Sinne einer Kaufleutesiedlung noch nicht zu fassen ist. *Burgus* bedeutet in der Chronik Fredegars eine Wehranlage. Im Ortsnamen *Wogastisburg* kann *burgus* nicht gesucht werden. Der Sinn war „Burg“ = Berg oder befestigter Berg²³. Die älteste der bisher in Böhmen untersuchten Burgen ist die von Klučov, 4 km östlich Böhmisches Brod (s. Abb.), die im 8. Jahrhundert als kleine Burg an der Westgrenze des Zličanengebietes mit einer Siedlung entsteht. *Canburg* kann demnach im Jahre 805 ein befestigter Höhenort gewesen sein. Dem tschechischen Burgnamen *Kanín* zum tschech. Personennamen *Káně* „Weihe“ (vgl. zwei Ortsnamen *Kanice* in Böhmen) entspricht mit Ersatz des Suffixes *-ín* durch *-burg* die deutsche Gestalt.

Der *Oškobrň*, nicht hoch, aber weithin sichtbar, liegt an der Elbefurt bei Poděbrad und somit auf dem Wege nach Osten. Die Ableitung von einem germanischen **Askaburgs* entspricht bis auf das *ř* in *řk* den lautlichen Voraussetzungen. Das altslawische kurze *a* ist im 9. Jahrhundert in *o* übergegangen²⁴. Ein kurzes *u* wird durch den Reduktionsvokal *ɔ* wiedergegeben und fällt später aus, *g* geht in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in *h* über. Die altslawische Gestalt des 6. Jahrhunderts muß **Askaburgɔ* gelautet haben, im 9. hat **Oskoburg* sich daraus entwickelt. Schwierigkeit bereitet das *ř*. Altes *sk* ist z. B. im alttschechischen Lehnwort *biskup* aus ahd. *biscof* vorhanden und dieses Wort ist später als *Oškobrň* ins Tschechische gelangt. Dagegen zeigt das tschech. *škoda* „Schaden“ aus ahd. *skado* schon *řk*, aber noch *o* aus *a*, so daß es um oder nach 800 ins Tschechische gedrungen ist. Eine Entlehnung des Jahres 805 hätte **Askaburgɔ* ergeben. Aber wo sind die Deutschen, die im Innern Böhmens mitten in einem altslawischen Volksgau um 800 noch eine Weitergabe eines

²⁰ Grimm, Paul: Archäologische Beiträge zur Siedlungs- und Verfassungsgeschichte der Slawen im Elb-Saalegebiet. In: Siedlung und Verfassung der Slawen zwischen Elbe, Saale und Oder. Hrsg. von H. L u d a t. Gießen 1960, S. 17.

²¹ Mildenerger, Gerhard: Vor- und Frühgeschichte der böhmischen Länder. Stuttgart 1966, S. 143 (Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder 1).

²² Hensel, Witold: Archeologia o początkach miast słowiańskich [Archäologie über die Anfänge der slawischen Städte]. Breslau-Warschau-Krakau 1963, S. 36—37.

²³ Kejř, Jiří: Wogastisburk — burgum? ČSČH 21 (1973) 399—410.

²⁴ Schwarz, Ernst: Zur Chronologie von *asl. a > o*. ASLPh 41 (1927) 124—136.

Burg- oder Bergnamens hätten durchführen können? Der Kampf der Frankenheere richtet sich ausdrücklich gegen böhmische Wenden. Es ist kaum anzunehmen, daß sich germanische Volksreste des 6. Jahrhunderts mit ihrer Sprache gerade in diesem Teil Böhmens hätten bis ins 9. Jahrhundert behaupten können, denn der Name steht allein. Mustert man die Reihe der Belege für den Ortsnamen: 1352 *Oskobryh*, 1369 *Vskobryhi*, 1384—1405 *Oskobrh*, 1357 *Ostrobrh*, 1357 *Oskobuh*, 1361 *Oskobrn*, so hat man den Eindruck, daß der Name z. T. nicht mehr verstanden worden ist. Es begegnen abweichende Schreibungen wie *Ostrobrh*, *Oskobuh*, *Oskobrn*, solche mit *ssk* oder *sch* sind zunächst selten, erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts werden sie häufiger. Man wird an eine Umdeutung eines nicht mehr verstandenen Namens denken dürfen. Man wird demnach doch eine Entlehnung des 6. Jahrhunderts anzunehmen haben, denn in dem fruchtbaren Lande an der mittleren Elbe bei Poděbrad und Kolin wird mit die erste slawische Niederlassung erfolgt sein. In dieser Zeit werden die Slawen tatsächlich noch Restgermanen angetroffen haben. So wird *Oškobrh* zu einer wichtigen Beobachtung.

Die enge Nachbarschaft von *Oškobrh* und *Kanín-Canburg* spricht für die Wahrscheinlichkeit, in *Canburg* eine alte Entlehnung für *Kanín* zu sehen. Diese Gegend Mittelböhmens ist seit der Steinzeit als fruchtbarster Teil Böhmens von allen Völkern besiedelt gewesen, vgl. bei Mildenerger Karte 5: Verbreitung der Urnenfelderkultur, Karte 6: Verbreitung latènezeitlicher Funde, Karte 7: Germanische Funde der frühromischen Zeit, Karte 8: Germanische Funde der Völkerwanderungszeit, die nun schon eine geringere Verbreitung zeigt, Karte 9: Verbreitung der frühslawischen Keramik vom Prager Typus (etwa 550—700/750), die gerade in unserer Gegend Fundorte aufweist. Es spricht deshalb alles dafür, daß Horáks Gleichstellung von *Canburg* mit *Kanín* durch den germanischen Bergnamen **Askaburgs* gestützt werden kann.

Dann gibt es eine Antwort auf die Frage, warum sich der Zug von 805 gerade in diese Gegend bewegt hat. Sie ist in der altböhmischen Geschichte bekannt als Sitz der Zličane unter den Slawnikingern, die in dem Kanín benachbarten Libitz ihre Stammburg hatten. Die erste Stufe der Bevölkerung von Libitz beginnt nach Turek, der die Ausgrabung des Burgwalles beschreibt²⁵, gegen Ende des 8. Jahrhunderts und dauert ungefähr bis zur Mitte des 10. Im Anfang des 9. Jahrhunderts spielte Prag und damit der tschechische Stamm noch keine führende Rolle in der Geschichte des Landes. Es wird wahrscheinlich, daß die Gegend von Libitz und der hier in der näheren und weiteren Umgebung sitzende slawische Stamm eine größere Bedeutung hatten. Seit dem Kampf gegen die Awaren 791 war Böhmen ebenso wie Mähren in den Gesichtskreis der Franken getreten, die ihre Oberhoheit geltend machten. Die Slawen Böhmens werden ebenso wie die Mährens nun versucht haben selbständig zu werden, und dagegen wird sich der fränkische Zug gerichtet haben.

²⁵ Turek, Rudolf: Libice, le bourgwall premier du X^e siècle. Prag 1966—71, S. 106 (Guides de la préhistoire 1).

In Mähren gibt es im 9. Jahrhundert mehrere fränkische Unternehmungen mit demselben Ziel.

Aus dem slawischen Herzogsnamen *Lecho*, von dem in den ersten Zeilen die Rede war, kann vorderhand nichts Sicheres entnommen werden. Im Alttschechischen des 14. Jahrhunderts bedeutet *Lech* „Häuptling“, was ein passender Herzogsname ist. Aber das Wort wird auf altpolnisch *lech* „Pole“, altrussisch *ljach* zurückgeführt²⁶, wozu *Lecho* von 805 nicht gehören kann, denn im 9. Jahrhundert war im Alttschechischen der Nasalvokal noch erhalten. Die Franken hätten dann *Lencho* geschrieben. Eher wird *Lecho* des 9. Jahrhunderts eine Kurzform etwa eines Personennamens mit *Led-* sein. Wie es zu einer Bedeutung „Häuptling“ kommt, bleibt freilich unklar.

Wenn in der nächsten Umgebung von Libitz ein Bergname ins Tschechische gedrungen ist, müssen hier im 6. Jahrhundert noch germanische Volksreste angetroffen worden sein. Ist etwa an Langobarden zu denken? Auf einen Teilnehmer des Zuges von 805 wird die Nachricht zurückgehen, daß man bis zu dieser Zeit die Ruinen des Palastes des Langobardenkönigs Wacho habe sehen können²⁷. Da dies die einzige Nachricht über Langobarden in Böhmen ist, wird man ihr mit Skepsis gegenüberstehen müssen.

Doch wäre denkbar, daß ebenso wie bei den Wandalenresten in Nimptsch am Fuße des Zobtens in Schlesien, in der Keimzelle des sich um den Berg bildenden Schlesien, eine germanische Tradition bewahrt worden wäre und sich hier die ersten Versuche bemerkbar gemacht hätten, zu einer staatlichen Bindung zu gelangen. War hier vielleicht der Mittelpunkt der Germanen in Böhmen²⁸? Früher hat man den Sitz Marbods in Stradonitz an der Beraun gesucht, wo ein alter Burgwall und ein Oppidum ausgegraben worden ist, die an die Keltzeit anknüpften. Mildenberger weist mit Recht darauf hin, daß Stradonitz am äußersten Rande des germanischen Siedlungsgebietes in Böhmen gelegen ist und diese Lage diese Bestimmung unwahrscheinlich macht²⁹. Dobřichov zwischen Poděbrad und Kauřim bietet mit dem auf der Pířhora gelegenen reich ausgestatteten germanischen Gräberfeld des 1. Jahrhunderts n. Chr. eine bessere Möglichkeit³⁰. Vielleicht sind die Vorgeschichtsforschung und die Flurnamenforschung einmal in der Lage, über ein germanisches Zentrum in Mittelböhmen genauer zu urteilen.

²⁶ Gebauer, J.: Slovník staročeský [Alttschechisches Wörterbuch]. Prag 1894 ff., II 220.

²⁷ Historia Langobardorum codicis Gothani, c. 2: Unde in Beowinidis aciem et clauses seu tuba clangentium ad suam proprietatem perduxerunt; unde usque hodie praesentem diem Wachoni, regi eorum, domus et habitatio apparent signa. Schon Bluhme, Fr.: Die gens Langobardorum und ihre Herkunft. Bonn 1868, S. 20, meint die Burg Wachos nach Canburg verlegen zu dürfen.

²⁸ Vom Sitz Marbods, wird von Tacitus: Ann. II 62 berichtet: regiam castellumque iuxta situm. Ptolemaios II 11, 29 spricht von Μαροβουδου. Weiter dazu Schwarz: Ortsnamen der Sudetenländer², S. 58.

²⁹ Mildenberger 112.

³⁰ Rybová, Alena: Poznámky k pohřebišťe ze starší doby římské na Pířhoře v Dobřichově [Bemerkungen zum Gräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit auf der Pířhora in Dobřichov] In: Sborník prací ke počtě 60. narozenin akademika Jana Filipa. Prag 1959, S. 241—250 (Acta universitatis Carolinae. Philosophica et Historica 3).